

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jahrbuch 150 Nummern.

Leipzig, den 17. Oktober 1912.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergnügungsinserte usw. 15 Pfennig die Zeile; Rufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 121.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Die Vermunfttarifler. — Der achte Kongress der christlichen Gewerkschaften.

Korrespondenzen: Freiburg i. Br. — Kirchberg i. Schl. (M. W.). — Raffel — Leipzig (M. S.). — Waldenburg i. Schl. — Weimar.

Kundschau: Meisterprüfung. — Kunst und Kaufmann. — Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914. — Die Scharfmacherei der Chemigraphen und Kupferdrucker im Jahre 1911. — Von der Tagung der Bodenreform. — Ausrückung. — Gewerkschaftswahlen in Eriurt. — Selbstmitleiden aus der letzten Volkszählung. — Gewerkschaftsnachrichten.

Die Vermunfttarifler

gaben sich am 16. September in Berlin das achte verstohlene Stellbischein. Am 11. Oktober erfuhr die Welt erst durch das Arbeitgeberverbandorgan, daß unsre Scharfmacher in Reinkultur wieder einmal getagt und diese Hauptversammlung „einen so interessanten und erhebenden Verlauf nahm, wie es wohl von keiner ihrer Vorgängerinnen gefagt werden kann“.

Das läßt sich recht erhaben an, und der alsdann wenigstens nach Provinzen und Bundesstaaten aufgeführte Besuch könnte oberflächliche Befer. fast zu der Ansicht verleiten, der Arbeitgeberverband sei mit seinem diesjährigen Konventikel über den Umfang einer Stammtischrunde hinausgewachsen. In unsrer Zeit, wo die kleinsten Zersplitterungsorganisationen das größte Geschrei machen, mit ihren gewalttätigen Argumentierungen und einer die Grenze des Gewissenlosen überschreitenden Skrupellosigkeit alle Welt zu ihren Gunsten täuschen möchten, muß an sonst nebensächlichen Feststellungen doch gezeit werden, was eigentlich der Kern des Drum und Dran ist. Wenn also mit sichtlich Genugtuung die Beteiligung aus soundso viel preußischen Provinzen und deutschen Bundesstaaten erwähnt wird — natürlich nicht mit Namensnennung der Erschienenen, es könnte ja sonst herauskommen, daß jeder Gebietsteil nur durch einen tapferen Landsoldaten vertreten gewesen ist —, so ist demgegenüber zu konstatieren, daß aus der Mehrzahl der Provinzen, nämlich sieben, niemand anwesend war und von den 25 Bundesstaaten außer Preußen gar 21 nicht vertreten gewesen sind.

Im weiteren läßt das konsequente Ausschweigen über die Mitgliederzahl und den Vermögensbestand auch ferner die ungünstigsten Schlussfolgerungen zu. Das finanzielle Gleichgewicht kann überhaupt nur durch ständige, „recht ansehnliche Erttagaben“ einigermaßen aufrechterhalten werden. Der Arbeitgeberverband für das Buchdruckgewerbe ähnelt also stark den Lokalisten, die ihre organisatorische und finanzielle Ohnmacht ja auch durch großen Spektakel, niedrige Gesinnung, zerstückelnde Handlungen und erbärmliche Denunziationen zu verdecken und diejenigen einzufangen suchen, die nun einmal nicht alle werden. Numerisch unbedeutend, erheischen sie lediglich wegen ihrer Gemeingefährlichkeit Beachtung. Was von dem honorigen Gutenbergbunde gleichfalls zu sagen ist.

Wenn der Weigen des Arbeitgeberverbandes blüht, dann steht es schlecht um den gewerblichen Saatenstand. Daß unser Scharfmacherpöbel Veranlassung genug hat, die Daunen vergnüglich zu drehen, würden wir, wenn es nicht bereits von uns selbst ausgesprochen wäre, am liebsten bestreiten. Der „erhebende Verlauf“ der Hauptversammlung — NB. andre als Generalversammlungen sind im

Arbeitgeberverbände des Mitglieder mangels wegen gar nicht möglich — ist in erster Linie ja auf die im Deutschen Buchdruckervereine sich ihren „Platz an der Sonne“ erwerbende Scharfmacherei zurückzuführen. Hätte man die Düsseldorferverammlung in ihrem Ausgange vorausahnen und das Konventikel vierzehn Tage später stattfinden lassen können, wäre die Freude noch viel, viel größer gewesen. Herr Reismann-Grone, der zweite Vorsitzende, zeigte sich zwar gut orientiert über die Stimmung in Rheinland-Westfalen und glaubte versichern zu können:

daß der Kreis II des Deutschen Buchdruckervereins von seinen an die Hauptversammlung gestellten Anträgen, die sich wesentlich mit den Bestrebungen des Arbeitgeberverbandes deckten, nicht abgehen werde. Überhaupt sei die Mißstimmung über die gegenwärtige Tarifpolitik in Rheinland-Westfalen sehr hart,

aber auch er hat wohl nicht daran gedacht, daß der vorläufige Sieg der ihm recht geistesverwandten heimatischen Draufgänger ein so glatter sein würde. Die Tagung der Scharfmachertafelrunde wäre sicher zu einem ganzen Freudenfeste geworden, wenn sie später zusammengetreten wäre. Der zum Teil sehr stürmische Verlauf des preussischen Reichstags in Düsseldorf hätte die um Billeffen nicht gestört, sie vielmehr in jene Ekstase versetzt, die vollständig den Boden unter den Füßen verliert und in höhere Regionen strebt.

Der Herr erste Vorsitzende hat aber auch so in Freudenprüngen das möglichste geleistet. Die „völlig veränderte Stimmung“ auf der Breslauer Versammlung des Deutschen Buchdruckervereins erklärte sich nur durch die weitere Verbreitung der arbeitgeberverbändlerischen Ideen in der Prinzipalität. Der dort einmütig gefasste Beschluß der Begründung eines Streifonds lasse erkennen, daß man sich auf einen früher oder später ausbrechenden Kampf mit den Gehilfen einrichte. Zutreffend erklärte Herr Billeffen, die Bezeichnung „Fonds für besondere Zwecke“ zeuge „nicht gerade von besonderer Einsicht“. Was man übrigens auch im Deutschen Buchdruckerverein einzusehen beginnt. Nicht nur der Vorstand des Kreises II schiebt den Abwehrcharakter des Fonds nachdrücklich in den Vordergrund, sondern ein Zirkular des Vorstandes vom Kreise IVa (Stuttgart) spricht auch ungeschminkt aus: „Der Grundgedanke der ganzen Sammlung bildet in erster Reihe die Abwehr und dann erst die Wohlfahrtseinrichtung“. Von den drei Richtungen im Deutschen Buchdruckervereine: Weimarer Gruppe, Freie Vereinigung in Berlin und Kreis II, „durch die in der einen oder andern Weise Gedanken des Arbeitgeberverbandes vertreten werden“, schließt der Arbeitgeberverband die lärmende rheinisch-westfälische Opposition mit Recht am kräftigsten an seine Brust. Die zwei andern Gruppen zeigen unsrer Ansicht nach auch wohl nicht so nach dem Beifalle der Gewerbebeglicker in der Berliner Wallstraße. Ganz recht ist dem Arbeitgeberverbande die ihm aus der Prinzipalsorganisation werdende ideale Unterstützung aber doch nicht. Der Zeiger seiner Mitgliederzahl kommt aus diesem Grunde nicht vorwärts. Es ist immerhin nicht angenehm, wenn Ebbe und Flut stets zwischen 170 bis annähernd 200 schwankt. Man spricht sogar von einem dem Arbeitgeberverbände daraus erwachsenden Abbrüche,

wofür man allerdings den famosen Trost zur Hand hat: „Es sei dem Arbeitgeberverbände lediglich um die Sache, um die Besserung der Verhältnisse im Buchdruckgewerbe zu tun“. Feiliger Strohsack!

Wenn dann gefagt wird, das Fortbestehen des Arbeitgeberverbandes und seine energische Weiterarbeit seien nach Lage der Verhältnisse unbedingt notwendig, so deutet das darauf hin, daß die Frage des Weiterbestehens schon aufgeworfen worden ist, worüber die böse Welt ihre besondern Gedanken haben dürfte. Die „energische Weiterarbeit“ soll in weiteren denunziatorischen Eingaben an den Reichskanzler, die Regierungen und die Behörden bestehen, wozu wir nur bemerken wollen, daß niemand die Herrschaften vom Arbeitgeberverband in dem Vergnügen stören wird, sich als eine Filiale von Dalldorf ein paar mal im Jahr in empfehlende Erinnerung zu bringen. Der „Korr.“ wird dieses wahrnehmbare und von bedenklich schlechten Trieben diktierte Tun jeweilig unbarmherzig geißeln und der ihm zu Gebote stehenden Öffentlichkeit zeigen, was von diesen auf anarchistische Zustände hinarbeitenden Lohn- und Preisdrückern, Behringzüchtern und terroristischen Gewerkschaftselnden, was doch die Mehrheit ist, gehalten werden muß. Es ist zwar ein sehr kräftiger Platzregen von Liebenswürdigkeiten auf den „Korr.“ am 16. September herniedergegangen, sintermalen „derselbe unfähig sei oder unfähig sein wolle, sich in die Gedankenwelt vernünftiger Arbeitgeber hineinzuleben“ — hat man Worte? —, aber wir denken nicht im Traume daran, die Arbeitgeberverbändler in ihrem zerfetzenden Treiben ungefört schalten und walten zu lassen.

Von den im abgelassenen Vereinsjahre herausgegebenen Pamphleten wurde gefagt, sie hätten viel zur Aufklärung der Behörden und der Öffentlichkeit beigetragen. Auch nach dieser Richtung soll das Denunzieren, die grobe Täuschung — um nicht zu sagen: das hanebüchene Anflügen — aufstehender Kreise ungeschwächt fortgesetzt werden, womit ja der ideale Lebenszweck des Arbeitgeberverbandes die treffendste Illustration findet. Die Behauptung, das Arbeitgeberverbandorgan habe „eine große Anzahl hervorragender Artikel“ gebracht, ist ebenso stark wie die andern Auslassungen: Der Arbeitgeberverband habe sich von jeher zu einem „vernünftigen Tarife“ bekannt — Er bekämpfe „in keiner Weise“ den Deutschen Buchdruckerverein, „vielmehr nur die falschen und verhängnisvollen Wege, welche die gegenwärtige Tarifleitung eingeschlagen“ (sonst freut man sich, daß die Ura Bilzenstein abgetan ist, sogar in der gleichen Nummer!) — Der Arbeitgeberverband werde nie seine Pflicht vergessen, auf „Eintracht und Kollegialität unter den Prinzipalen“ hinzuwirken. Daß „die Kurzsichtigkeit und die Gleichgültigkeit, in der die meisten Prinzipale einhergingen“, den Obertraktieren des Arbeitgeberverbandes unfassbar erscheint, wollen wir gern glauben. Inbes ist das nach anderer Leute Meinung, wozu auch wir uns zählen, keine „große Gefahr“ für das Buchdruckgewerbe, sondern in der Sorgennot und Pein unsrer Tage eine gewisse Beruhigung. Außer den Kriegsgewinnern im Arbeitgeberverbände, im Kreise II und vielleicht anderswo noch will die Prinzipalität, die weniger nach einem „vernünftigen“ als nach einem gemein-

dienlichen Tarife begehrt, den Frieden im Gewerbe nicht durch freile Provolationen erschüttern. In den „Mittelungen“ eines größeren Prinzipalsvereins, in welchem man ruhiger denkt und wo die Parole „Nicht scharf machen!“ mehr Anhänger hat als die entgegengesetzte, finden wir die auch sonst recht beachtenswerte Auslassung in einem Versammlungsberichte:

Wenn die Gründung des Fonds nicht mit Unrecht als eine Konzession an die scharfmacherische Richtung bezeichnet worden ist, so ersehe man aus dem Verhalten der in Betracht kommenden Gruppen, daß sie selbst durch weitgehendste Konzessionen nicht zufriedengestellt werden können, und daß es eine Unmöglichkeit darstellt, diese Leute im Rahmen der gegenwärtigen Tarif- und Gewerbepolitik zufrieden zu stellen. Was den Fonds und seine allseitige Verwendung betrifft, so meint Redner, daß sein Vorhandensein in gewissem Sinne eine vorbeugende Wirkung haben dürfte. In der überwiegenden Mehrheit der Prinzipalität besteht keine Tendenz, einen Kampf mit der Gehilfenschaft zu provozieren.

In der Diskussion schüttelte ein Redner, der sich auch als „warmer Freund eines vernünftigen Tarifs“ bekannte, sein Herz über den gültigen aus: Er unterbinde die unerläßliche Bewegungsfreiheit des Prinzipals, namentlich in bezug auf rationelle Ausnutzung des wertvollen Maschinenmaterials. Ein Gast gab die Weisheit zum besten: Durch die „falsche Tarifpolitik“ habe die Prinzipalität wenig Aussicht, in einem allgemeinen Kampfe zu siegen, da die Gehilfenschaft „unbegreiflicher Weise“ nahezu ausschließlich in den „sozialdemokratischen Gehilfenverband“ hineingetrieben sei. Die Prophezelung desselben Redners:

In der ganzen Industrie werde es nach seiner Ansicht früher oder später zu einem heftigen und ausschlaggebenden Kampfe mit der sozialdemokratischen Gehilfenschaft kommen, und bei dieser Gelegenheit könne auch das Buchdruckgewerbe aus der Umklammerung, in der es sich jetzt befinde, wieder herausgebracht werden.

läßt erkennen, daß die Vernunfttarifler nur in ruinösen Niesenkämpfen das Heil der Zukunft erblicken oder deutlich gesagt: eine bessere Gelegenheit, im trüben für sich zu fischen als gegenwärtig.

Die Schaffung einer Streikversicherung für die Mitglieder des Arbeitgeberverbandes war natürlich nach der Gründung des Abwehrfonds des Deutschen Buchdruckervereins eine unbedingte Notwendigkeit geworden. Der Anschluß an die Streikversicherung der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände ist nach Ansicht des als Referenten auftretenden früheren Verbandsekretärs, der sich eine bessere Priinde gesucht, der gewiesene Weg. Des eisernen Bued Nachfolger in der Scharfmacherzentrale, der Landrat a. D. Rötger, war höchstselbst unter dem Häuflein der Unentwegten erschienen und hielt zu diesem Thema einen längeren Vortrag. Die Ansichten gingen hier aber auseinander, da, Wasser in den schäumenden Wein gießend, ganz richtig bemerkt wurde, daß selbst die beste Streikversicherung niemals den ganzen, durch einen Kampf entstehenden Schaden ersetzen könne. Es wurde daher auch der Streikklausel bei Lieferungsverträgen das Wort geredet und nachdrücklich betont, „daß jeder Buchdruckereibesitzer zurzeit nach Kräften für ein zuverlässiges und treues Personal Sorge zu tragen habe“. Da müssen aber die Herren Arbeitgeberverbände die Arbeitsverhältnisse in ihren Scharfmachertempeln ganz gewaltig verbessern, ansonst nicht einmal die traurigsten Kadetten sich zu diesen Konditionen drängen werden! Schließlich wurde der Vorstand beauftragt, mit der Hauptstelle der Arbeitgeberverbände die Streikversicherung abzuschließen. Nun kann Billeßen-Nickta Kuragierter noch mit der rosigten Blenpe herumfuchteln.

Alsdann gab es pikante Einzelheiten. Das Verbandsbureau unterhält einen eigentlichen Arbeitsnachweis nicht. Es wurde zwar verschiedentlich die Schaffung eines solchen für nichtorganisierte Gehilfen als notwendig angesehen, aber auch dagegen gesprochen, und das jedenfalls von solchen Mitgliedern, deren tarifliches Gewissen noch nicht ganz erschrocken ist, oder denen die Geschichte doch zu gewagt vorkommt. Die bisherige Praxis soll also beibehalten werden, nämlich für nichtorganisierte Gehilfen, die das Bureau „bliten“ (wörtlich), ihnen „zur Erlangung einer Stelle bei Mitgliedern des Arbeitgeberverbandes behilflich zu sein“ —

das geduldige Papier erträgt auch den größten Schwindel — Inserate im „Arbeitgeber“ aufzugeben oder ihnen die Namen der Prinzipale zu nennen, von denen dem Bureau „zufällig“ bekannt ist, daß bei ihnen Stellen frei sind. Also doch ein Arbeitsnachweis, der jedoch etwas anders funktioniert, als es hier unständig umschrieben wird. In Wirklichkeit erschleicht man sich Anzeigen von konditionierenden Gehilfen, dadurch, indem den in andern Fachblättern Inserierenden vom „Deutschen Papiermarkt“ in Mannheim eine Karte zugeht, daß die aufgeklebte Anzeige in diesem Blatt entweder gar nichts oder nur so und so viel kosten würde. Uns sind häufig schon derartige Karten zugegangen. Da von den Adressaten selten jemand weiß, daß der „Arbeitgeber“ eine Beilage zum „Deutschen Papiermarkt“ ist, so fallen leider immer wieder Gehilfen auf den Schwindel herein. Der Arbeitsmarkt im „Arbeitgeber“ besteht nur zum kleinsten Teil aus tatsächlich bei ihm ausgegebenen Anzeigen. Aber selbst dann sind sie nicht einwandfrei: zumeist rühren sie von Nichttariffirmen oder von Gehilfen her, die vollständig Schiffbruch gelitten haben. Die Anzeige in Nr. 21 z. B., worin fünf R.-B. sofort dauernde Kondition suchen mit dem Bemerkten: „am liebsten verbandsfrei“, ist doch eine gar zu plumpe Mache. Wir ersuchen also, durch derartige Zuschriften des „Deutschen Papiermarkts“ aus Mannheim oder auch aus Berlin nicht täuschen zu lassen.

Zwei hübsche Empfehlungen: einmal so viel Beirträge anzunehmen und auszubilden, als nach dem Tarife nur zulässig ist — das Ausbilden und die Zulässigkeit nach dem Tarife sind Nebenumstände, die nur des besseren äußeren Eindrucks wegen mit erwähnt werden, denn Beachtung finden sie doch nicht —, und dann die altbekannte, nichtorganisierte Gehilfen bei der Vereinsversicherungsbranche Arbeitswilligenversicherungsbranche in Düsseldorf zu versichern, vollendeten das Maß scharfmacherischer Gehilfenfreundlichkeit.

Der alte, aber immer noch recht kampfesmutige Streikfaktor Billeßen wurde wieder auf den Arbeitgeberverbändlerischen Thron gesetzt und Herr Schenkhagen in Stolp ihm als neues Vorstandsmittglied abjustiert. Der Genannte ist der Inhaber der bekannten Delmanzosen Buchdruckerei, die durch ihre kürzlich unter „Rundschau“ gekennzeichnete Reugier nach den Verhältnissen der stehenden inserierenden Gehilfen etwas von sich reden machte, erst spät zur Tarifgemeinschaft und zu einigermaßen tariflichen Zuständen ergogen werden konnte. Bündlerdomäne ist und jetzt zu einem höheren Entwicklungsgrad übergeht, nämlich zur Ausmerzung jeder Organisation und Errichtung eines gelben Werkvereins unter ihren Gehilfen, auf daß sie schließlich nicht gar vom braven Gutenbergsbund etwas zu befürchten hätte, wenn die Tarifinftanzen wegen der großen Preisunterbietungen einmal ein ernsteres Wort als bisher mit ihr sprechen sollten. Der Hauptmann Schenkhagen in Stolp ist also ein würdiger Erbs für das verstorbene Vorstandsmittglied Blankenhagen in Stettin, dem Teilhaber „unres“ Malkewitz, solange die „Pommersche Reichspost“ noch vorinsinulische tarifliche Verhältnisse in puncto Tarif aufzuweisen hatte.

Da spreche noch einmal einer die „nichts würdige Lüge“ aus, die Vernunfttarifler wären Tarifgegner! Über ihn komme der Billeßen und der tausendfache Fluch des gesamten Arbeitgeberverbandes . . .

Der achte Kongress der christlichen Gewerkschaften.

Die Dresdner Tagung der interkonfessionell-christlichen Gewerkschaften zeichnet sich gegenüber ihren Vorgängerinnen dreifach aus. Erstens durch die auf Arbeiterkongressen recht eigenartigen Gäste, die sich in bedenklicher Fülle eingefunden hatten; zweitens durch die entscheidende Stellungnahme des Kongresses gegen Rom und seine Pfingstländer, die katholischen Arbeitervereine; drittens durch das nicht enden wollende Gejammer über den sozialdemokratischen Terrorismus und die angeblich ins Anarchistisch-putschistische abgescwante Akt der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter. Daß der Verband der Deutschen Buchdrucker besonders zur dritten Sache viele Male genannt, ebenso oft in Grund und Boden

verdonnert und mit aller Energie gläubiger Seelen verachtet wurde, ist selbstverständlich.

Wie mir die eigentlichen Verhandlungen besprechen, seien die drei oben aufgeführten Tatsachen etwas genauer in ihren Ursachen und Wirkungen betrachtet.

Das wichtigste neue für die christlichen Gewerkschaften und ihre Zukunft gleich gefährliche Moment ist die eigenartige Kategorie von Gästen, die sich so zahlreich zu dem Kongress eingefunden hatten. Wenn es auch wahr sein sollte, was die christlichen Gewerkschaften seit ihrer schändlichen Stellungnahme beim Ruhrbergarbeiterstreik immer betont haben: daß sie damals nur aus sachlichen und allein in ihrer rein gewerkschaftlichen Bewegung liegenden Gründen nicht mit getäpft und dem Streite der Hunderttausende den Hals gebrochen haben, wie ihre Stellungnahme eingeschätzt wird, zeigte der Besuch des Kongresses durch einen konservativen Reichstagsabgeordneten und den Fraktionsvorsitzenden der Konservativen im sächsischen Landtag, außerdem eines Vertreters des Bundes der Landwirte und anderer mehr als eigenartiger Persönlichkeiten. Daß Bethmann Hollweg den Minister des Innern beauftragte, einen Vertreter zu entsenden, daß die sächsische Regierung zahlreich vertreten war und ähnliche Behörden durch ihre Anwesenheit glänzten, ist ohne weiteres auch auf die christliche Gewerkschaftstaktik im Ruhrbergarbeiterstreik zurückzuführen. Außerdem ist es vielleicht auch aus dem Bedürfnisse der Regierungen mit zu erklären, direkt Erfahrungen zu sammeln und mit den Arbeitern Verbindung zu erhalten, wie der Vertreter des Reichskanzlers so schön so sagen verstand. Gewissermaßen ist es dann aber um so mehr, daß diese Herrschaften nicht etwa zu den Millionen der freien Gewerkschaften gehen, sondern bei den Hunderttausenden Christlicher ihre Weisheit vergrößern wollen. Die deutsche Arbeiterbewegung ist heute das Lebensteige der Proletarier im Reiche. Sie ist ein Staat im Staate, der sich auf eignen Wegen entwickelt hat. Er kann ohne die Regierung auskommen, sie aber nicht ohne ihn. Bleibt nach allem Für und Wider die Tatsache bestehen, daß man auf die christlichen Gewerkschaften im konservativen, im nationalliberalen, im evangelisch-reaktionären und im zentrumsstatistischen Lager dauernd allerlei und große Hoffnungen setzt, die nicht zuletzt auch durch die Regierungen geteilt werden. Im privaten Gespräch ist von Führern großer christlicher Gewerkschaften auch offen zugegeben worden — es kann das hier ohne weiteres gesagt werden —, daß sie durchaus nicht gern der Waten sind, von dem jeder mitlesen zu dürfen hofft und sich deswegen tash einfindet . . . Das ist das erste der drei wichtigsten Symptome des jüngsten christlichen Gewerkschaftskongresses.

Die entschiedene Stellungnahme der christlichen Gewerkschaften ist auch, jetzt nach dem Problem der christlichen Gewerkschaften überhaupt. Gewerkschaftlich sind die christlichen Arbeiterorganisationen schon etwas früher zu nehmen. In verschiedenen hat man bislang eher gestreift, als daß man zu geistlichen Exerziten gegangen wäre. Das sind feststehende Momente, aber nicht die entscheidenden. Die römische Politik wird betrieben durch eine Diplomatie, die eine jahrhundertlange Schulung hinter sich hat. Im Bereiche päpstlicher Macht sind immer die feinsten Fäden diplomatischer Kunst gesponnen worden. Zuletzt ist die wechselnde Haltung Roms weniger verursacht durch die Stellungnahme der christlichen Gewerkschaften als mehr durch die Position des Zentrums in Deutschland. Das Zentrum und sein geistlicher Generalstab in Rom haben das größte Interesse daran, im evangelischen Deutschen Reiche festen Fuß zu behalten. In andern Stellen — man denke an Frankreich, an Portugal usw. — wird der herrschende Katholizismus immer mehr zu einer privaten Glaubensangelegenheit des einzelnen. Rom braucht Deutschland, und Deutschland — hier ist die Bethmann Hollwegsche Regierung gemeint — braucht die christlichen Gewerkschaften, weil sie als die einzigen ernsthaften Gegner der freigewerkschaftlichen, selbstbewußten Arbeiterbewegung benutzt werden sollen. Rom kann sich die deutschen Gläubigen nur durch Proklamierung seines stärksten Formenglaubens halten, deswegen kam der Pfingsttag über die katholischen Fachvereiner. Rom bekommt aber Deutschland immer wieder nur im Einvernehmen mit seiner Regierung, und die braucht die christlichen Gewerkschaften und den verwässerten Katholizismus. So über so: die christlichen Gewerkschaften sind eine Ziffer im Rechnungsbuch anderer. Daher ist ihre neuerliche Stellungnahme zum sogenannten Gewerkschaftsstreit außerordentlich bedeutungsvoll. Die Freude im freigewerkschaftlichen Lager über den Schlag gegen den Vertreter am Ruhrbergarbeiterstreik und Konturrenten um den unorganisierten Arbeiter hat die nüchterne Tatsache überbont, daß mit einer rein christlich-feindlichen Arbeiterbewegungstaktik nicht um und nicht den Arbeitern überhaupt, sondern nur ihren Gegnern, den Unternehmern — im weitesten Sinne den Kapitalisten — gedient ist. Das beweist nicht zuletzt die heutige Situation im Ruhrgebiete, wo sich die christlichen und die freigewerkschaftlichen Organisationen beinahe gleich stark gegenüberstehen — auf das Wort gegenüber stehen ist die Betonung zu legen. Diese Tatsache, die für den nächstjährigen Bauarbeiterkampf und vieles andre von größter Bedeutung ist, klang in ihrer Wichtigkeit auch bei manchem Redner des christlichen Kongresses hindurch.

Hier kommen wir aber auch gleich in den direkten Zusammenhang mit dem dritten wichtigen Momente der diesmaligen Tagung: die ewige Januerei über den gewerkschaftlichen Terrorismus. Wenn ein Vertreter des Gutenbergsbundes oder des christlichen Zentralverbänders für das graphische Gewerbe aufsteht und als ebenso groß

angesehen zu werden wünscht wie der Verband der Deutschen Buchdrucker oder der Geneselerbund, so ist das eben eine grenzenlose Überschätzung des zwar reichlich groß geschriebenen, aber doch recht kleinen Jah. Unter hundert freigewerkschaftlich organisierten Buchdruckern wird ein Gutenbergbündler immer die beachtete oder richtige die vielbeschriebene Ausnahme sein. Wenn nun Vertreter dieser „Organisation“ auf dem Kongresse mit viel Lungenaufwand forderten, daß ihre 1 gleich 99 sein soll, so ist das eine Methode des Rechnens, die weder nach Adam Riese noch nach der Maßgenauigkeit der christlichen Gewerkschaften richtig ist, wie ihr Verhalten überall dort beweist, wo sie zufällig oder aus religiösen und andern Gründen 99 und die Freigewerkschaftler 1 sind. Und nun die Verhandlungen im einzelnen.

Mit den Beauftragten des Gesamtverbandes, den besonders geladenen Referenten und den Vertretern der Ortskartelle waren 190 Delegierte auf dem Kongresse vertreten. Der Gutenbergbund hatte fünf unter ihnen. Drei Berliner: Dränert, Treffer und Hanke, dazu kamen noch Grünau (Weipzig) und Salekty (Wreslau).

Die Begrüßungsfeier wurde durch „Blumenstränzen“ eröffnet. Franz Gehrens, ein Drittel der christlich-sozialen Partei des Reichstags — das zweite Drittel (Gizentat Mumm) war als Gast anwesend — eröffnete die Tagung mit einer nach keiner Seite hin bedeutungsvollen Rede. Seine Leitung des Kongresses war wesentlich geschickter.

Die erste Tagesitzung begann mit einer Fülle von Glückwünschen. Neben Carner-Geisler, den für die katholische Maßhilfe in Wreslau-Land mit guten Gründen recht dankbaren Konserativen, trachtete der Vertreter der Übergangung des Vertreters der deutschen nationalen Handlungsgehilfen durch den Saal. Mumm's gebte Pastoralstimme sollte neben den feudalen Verbündungen des Grafen Wigtum von Eckardt (Vertreter der evangelischen inneren Mission für das Königreich Sachsen und wohl ein Bruder des sächsischen Ministers) durch den „Sozialistischen Garten“. (So hieß das Tagungstotal.) Der Vertreter des Bundes der Landwirte sah friedlich neben dem Nationalliberalen und das evangelische Landeskonfessionsamt harmlos neben dem Bischof von Sachsen, der überdies die interkonfessionellen Gewerkschaften für sein Gebiet recht willkommen hieß. Vielleicht deswegen, weil im evangelischen Sachsenland ein christlich-interkonfessionell organisierter Arbeiter ihm immer noch lieber ist — und er katholisch organisierte überhaupt nicht bekommen kann — als ein evangelisch begeisterter.

Giesberts, einer der ganz Klugen, auf dem Kongress als Vertreter der westdeutschen katholischen Arbeitervereine anwesend — diese leben bekanntlich in Briderliebe mit den Christlichen — brachte gesunde, kluge, aber offene christliche Gewerkschaftspolitik. Weisheitsweise zuerst gegen die Besizer, des päpstlichen Pfingstsegen. Erst im Laufe der Tagung schlug er im ungewollten Auftrag der Arbeiterfeinde mit rhetorischem Geschick und falschen Tatsachen auf die freien Gewerkschaften los.

Den Bericht des Ausschusses des Gesamtverbandes und ebenso das Referat über die Stellung der christlichen Gewerkschaften zu den politischen und geistigen Kämpfen der Gegenwart gab Stegerwald (Köln), der Führer der christlichen Gewerkschaften. Sein zweites Referat klang im Kernpunkte so aus: Wie es mit dem Gewerkschaftsstreit steht? Ich weiß es nicht! Und im übrigen: Wir bleiben, was wir sind! (Stürmischer, nicht endemaliger Beifall.) Die Diskussion über die beiden Stegerwald'schen Referate, die wir zusammenfassen, förderte Unglaubliches zutage. Deutmann, ein christlicher Zeitungsarbeiter, forderte verstärkten Schutzvoll! Bei Leuerungen könne man ja beschlossene Maßnahmen treffen! Die Kommunen taugten nach ihm in ihrer Tätigkeit gegen die Fleischsteuerung aber trotzdem nichts usw. usw. Mit einem Wort: er ritt die hohe Schule der Kriegereinstellung.

Germaan Imbusch (nicht Heinrich Imbusch) rückte energisch und recht klug — man war ja gezwungen, in letzter Zeit die Christlichen oft mit den Wirtschaftsfriedlichen zu verwechseln — von den Gelben ab. Was die nationalliberalen Gäste, deren Geldgeber die Gelben unterstützen, wohl recht komisch herihert haben mag. Immer und immer wieder wurde in den Debatten auch betont, daß unbedingt gegen verstärkten Arbeitswillensschutz anzukämpfen sei. Davan änderte sich auch nichts dadurch, daß von einer Anzahl kleinerer Mäntlein, die gewerkschaftlich nur fünf Meter weit sehen können, wozu die Hauptredner des Gutenbergbundes ebenfalls gehörten, immer wieder von der Notwendigkeit des Schutzes gegen sozialdemokratischen Terrorismus und sozialdemokratische Tarife und Arbeitsnachweiskampft gemurmelt und geschrien wurde.

Die Debatte über den Gewerkschaftsstreit endigte nach einer Verbrüderungsfeier, die durchaus eifrig klang und von evangelischen und katholischen Christlichen in gleicher Weise durch Vertrauensumgebungen geschaffen wurde, mit einer Resolution. Wir bringen den wesentlichen Passus daraus: Der achte Kongress der christlichen Gewerkschaften Deutschlands tritt in Sachen des christlichen Gewerkschaftsstreits den Erklärungen des Gesamtverbandes vom 3. und 19. Juni 1912 in allen Punkten bei und erklärt: Organisationsform und Charakter der christlichen Gewerkschaften haben sich in nahezu 15-jähriger Praxis bewährt, die christlichen Gewerkschaften bleiben deshalb auch in der Zukunft in den bisherigen bewährten Bahnen . . .

Die Stellungnahme des Kongresses zu den neueren Auseinandersetzungen über Volkswirtschaftslehre und Wirtschaftspolitik führten den Referenten Jooß (W. Glabach) in scharfer Kriegstellung gegen den christlichen Gewerkschaftstheoretiker und Generalsekretär Brauer. Dieser hat in seinen theoretischen Arbeiten eine Annäherung an die neuere Richtung der Volkswirtschaftler, die Besitzenden des modernen Unternehmertums, bemerkbar gemacht. Darum der Kampf. Die Sache, die natürlich für die christlichen Gewerkschaften von Bedeutung ist — suchen sie doch seit einem Jahrzehnt und länger nach einer lüdenlosen theoretischen Begründung ihrer praktischen Haltung —, löste sich in Wohlgefallen auf. Gegenseitige Mißverständnisse der beiden Gewerkschaftsprofessoren hatten den Konflikt wohl im wesentlichen verursacht.

Die Stellung und Aufgaben der Bezirks- und Ortskartelle der christlichen Gewerkschaften formulierte der Referent zu diesem Punkte, Gesamtverbandessekretär Valtrusch (Köln), genau so, wie die freigewerkschaftliche Kartellarbeit sich schon lange als praktisch erwiesen hat.

Die Behandlung des Punktes: Staatsangestellte und -arbeiter in der christlich-nationalen Arbeiterbewegung, führte zur konsequenten Betonung des absoluten Brauens und jeglichen Streikverzehrs durch den Referenten wie seine Diskussionsredner: die Vertreter der medienburgischen Eisenbahner, des Elberfelder Verbandes, der Telegraphenarbeiter und der bayerischen Eisenbahner. Zur Beratung dieses Punktes hatte sich auch die oberste sächsische Eisenbahndirektion höchstpersönlich vertreten lassen. Mehr charakteristisch als bedeutungsvoll! Selbstverständlich spielten der Kampf der bayerischen Zentrumregierung gegen den süddeutschen Eisenbahnerverband und die Veräppelung des Deutschen Militärarbeiterverbandes durch den preußischen und sächsischen Kriegsminister lebhaft in die Debatten hinein.

Die süddeutschen Eisenbahner haben kürzlich ausdrücklich auf ihr Streikrecht verzichtet. Der gewissenhafte Chronist kann dies nur berichten. Sachlich ist auch er der Meinung, daß man nicht erst die Finte ins Korn werfen darf, um dann in den Kampf um höhere Löhne und bessere Arbeitsverhältnisse zu gehen. Der süddeutsche Eisenbahnerverband hat es dennoch getan. Ein Grund für die Christlichen, die jetzt nicht mehr allein mit diesem „staatsstreuen Programmpunkt“ agieren können, den Verzichtenden Faltschick, Lüge, Schatterei und sonst allerlei Viebes zuzuschreiben. Die Debatte wurde zeitweilig so energisch staatsstreuen und streikverzehrend, daß der Vorsitzende (Schiffner) es klugerweise für notwendig hielt, zu betonen, der nichtstreikende Patriotismus käme nur für die Staatsarbeiter in Betracht. Im übrigen streifte man natürlich bei den Christlichen — wenn es gar nicht anders ging — über die Bedeutung der Gewerkschaften.

Der nächstfolgende Tagesordnungspunkt „Antrag beim letzten ging es dem Buchdruckerverbande, dem Verbände der Lithographen und Steinbrucker und verschiedenen anderen freigewerkschaftlichen Organisationen mehrere Male herzlich schlecht. Wenn die Führer dieser angeklagten Gewerkschaften und noch mehr ihre Mitglieder so schlecht wären, wie sie da mitunter gemacht wurden, kein Hund würde ein Stück Brot von ihnen nehmen. Hier trifft aber das zu, was wir vorausgehend schon sagten: Die kleinen christlichen Gewerkschaftspolitiker, wie der Gutenbergbund und andre, können und wollen durchaus nicht begreifen, daß sie keine Mitglieder hinter sich haben und deswegen eben nichts bedeuten. Zuletzt wird doch der reale Kampf gegen die Unternehmer und werden auch die Friedensbedingungen mit diesen nicht durch den Durchmesser der — Mundöffnungen und auch nicht durch das Quantum von Einbildung entschieden, sondern durch sehr, sehr reale Dinge wie: Mitgliederzahl, Organisationsmacht, Führerqualität und viele ähnliche mehr.

Über Arbeitsnachweis und Arbeitslosenfürsorge berichtete Gesamtverbandessekretär Vergmann (Köln). Auch er und seine Diskussionsredner kamen immer wieder auf die angeklagte illoyale Ausnutzung der paritätischen Arbeitsnachweise zum Vorteile der freien Gewerkschaften zurück. Daß Verwalter paritätischer Arbeitsnachweise mitunter freigewerkschaftliche Beamte sind, zumal in mittleren und kleineren Städten, und ähnliches wurde mit reichlichem Lungenaufwand „angenagt“. Wenn der Gutenbergbund mehr Mitglieder hätte als der Verband, dann wäre es eben umgekehrt und dem Bund etwas Selbstverständliches. Warum also das lächerliche Gejammer? Die Tatsachen haben doch bewiesen, daß die deutschen Buchdrucker zu mehr als 93 Proz. zum Verbände gekommen sind.

Freiherr v. Verleppsch kämpfte unter dem Befehle des Kongresses eifrig gegen die angeliche Monopolstellung der freien Gewerkschaften im Schieds- und Einigungswesen. Gut, nehmen wir einmal an, daß die kleine 1 — um im alten Wibe zu bleiben — neben der großen 99 sitzen soll, dann ist das hinsichtlich des Gutenbergbundes in Anbetracht seiner notorischen Unanständigkeit und seines provokativen Verhaltens gegenüber unserer Organisation immer noch eine große Frage für sich. Im Chemigraphen- oder im Kupferdruckgewerbe neben den gutorganisierten und gewerkschaftlich festverbundenen Arbeitern auch die paar Kreise mit in das Schiedswesen hinüberzunehmen, die da im graphischen Verbänden oder sonstwo herumspitzen, das ist mehr verlangt, als selbst ein guter Mager vertragen kann.

Im übrigen: Wenn die christlichen Gewerkschaften gegen Arbeitswillensschutz ankämpfen, wenn sie die Gelben als Arbeiterorganisationen strikte ablehnen, wenn sie Aus-

bau der Sozialgesetzgebung auch in bezug auf Arbeitsrecht und kollektiven Arbeitsvertrag und ähnliches fordern — in all diesen Dingen werden wir mit ihnen einer Meinung sein. Zu solch gemeinsamer Arbeit ist es aber nicht notwendig, die Gutenbergbündler immer Verrat, Morbio und Totschlag schreien und Giesberts von gewerkschaftlichen Jbidiotismus — Mußbergarbeiterfreil! — sprechen zu hören.

Die unqualifizierbare Kampfweise des Gutenbergbundes gegen unsere bewährte Organisation hat unser Achtungsgefühl für die christlichen Gewerkschaften gewiß nicht geteigert. Um so weniger, als letztere selbst es an offenen und versteckten Drohungen wie an direkten Demunziationen nicht fehlen ließen. Trotzdem sei anerkannt: der christliche Gewerkschaftskongress hat im ganzen positiven Arbeit geleistet. Über die freien Gewerkschaften werden die Christlichen aber niemals hinauswachsen. Mögen sie sich daher mehr Mühe geben, ein anständiger Partner zu werden.

Korrespondenzen.

Freiburg i. Br. Die am 6. Oktober abgehaltene Bezirksversammlung wies erfreulicherweise einen guten Besuch auf. 235 Kollegen hatten es sich angelegen sein lassen, der Berichterstattung unfres Gauvorsichters Eindeutlich über die Gauvorsichterkonferenz anzuwohnen. In fünfviertelstündiger Rede gab der Referent ein Bild von den Verhandlungen, welche von den Anwesenden mit Interesse verfolgt wurden. Eine Diskussion fand nicht statt. Beschlossen wurde, in Zukunft außer den Bezirksversammlungen am Vororte noch solche für die Bezirksdruckorte abzuhalten. Gegen ein Mitglied soll auf Grund des § 5 c Antrag auf Ausschluß gestellt werden. Die Gesangsabteilung leitete die Versammlung mit zwei gut vorgetragenen Liedern ein.

Hirschberg (Schl.) Auf der Druckausstellung, welche der hiesige Maschinenmeisterverein am 6. Oktober veranstaltete, hatte die bekannte Firma Schönwölff & Blüninger, Graphische Kunstankalt in Dresden, eine Kollektion ihrer Erzeugnisse: Holzschritte, Zeichnungen, Metuschen, Autotypen, Strichzügen, Galvano's und Stereotypen ausgestellt. Die Ausstellung bot für jeden Fachmann insofern großes Interesse, als der Verbezug verschiedener Reproduktionsarten im Originale veranschaulicht wurde. Weiter war eine meisterhafte Illustrationsautotypie (Galvano) ausgestellt. Daß der Holzschritt immer noch ein vornehmer Reproduktionsmodus ist, bewies die Ausstellung der genannten Firma an Hand ihrer Originalholzschritte und Abzüge. Mit prächtigen Dreifarbenbränden waren vertreten die Firmen Hofmann, Schelter & Giesecke, Nachtröh & Schneiders sowie die Sternscheide und die Bäuerische Wiefel. Allen Firmen sei für die uns bereitwillig zur Verfügung gestellten Muster an dieser Stelle Dank gesagt. Unser kleiner Verein kann stolz auf die Ausstellung zurückblicken, da auch der Besuch ein sehr erfreulicher war.

Nk. Kassel. Am 5. Oktober erstattete in einer Bezirksversammlung, welche von über 200 Kollegen besucht war, unser Gauvorsicht Dominé Bericht über die Gauvorsichterkonferenz. Aus dem Bezirke waren die Kollegen fast vollständig erschienen. Einleitend begrüßte unser Bezirksvorsicht Engelbach die Anwesenden und der Sängerkor der „Typographia“ brachte ihmmanns „Empor zum Licht“ wirkungsvoll zu Gehör. Nach Erledigung verschiedener Mitteilungen nahm Kollege Dominé das Wort und gab in andershalbstündigem Vortrag ein Bild von den Verhandlungen der Gauvorsichterkonferenz. Reicher Beifall zeigte dem Redner, daß die Kasseler Mitglieder mit den Maßnahmen der Gauvorsichterkonferenz einverstanden sind. Nachdem sich mehrere Redner in zustimmendem Sinn erklärt hatten, forderte Kollege Dominé in seinem Schlussworte zur Einigkeit auf. Mit einem Begeistert aufgenommenen Hoch auf unser Verband schloß die imposante Versammlung.

Leipzig. (Maschinenseher.) Nach einer den neubegeschlossenen schweizerischen Buchdruckerarif betreffenden Mitteilung des Vorsitzenden beschäftigte sich die Versammlung vom 6. Oktober mit dem Stiftungsfest. Es wurde beschlossen, dieses am 30. März 1913 abzuhalten. Der vom Kasseler erstattete Kasfenbericht ließ erkennen, daß sich die Finanzen durch größere Ausgaben im laufenden Jahr etwas unglücklicher gestaltet haben. Kollege Schnurpfel hielt darauf einen Vortrag über: „Der Spationierapparat an der Monotype“. In seinen Ausführungen bezeichnete er diesen Apparat, welcher sich in der Praxis vorzüglich bewährt, als ein altes Problem, das damit seine glückliche Lösung gefunden habe. In längerer Rede schloß sich Kollege Baatsch als Vieser diesem Urteil im großen und ganzen an. Die Bekanntgabe des Arbeitsmarktes vom dritten Quartale bewies wiederum, wie unmäßig die in einigen der Prinzipalität nachstehenden Zeitdriften laut gewordenen Klagen über Maschinenseherangel sind, wurden doch in den Monaten Juli, August, September nur 224 Maschinenseher gesucht, während 732 Stellung suchten, und von diesen wird wohl auch eine ganze Anzahl „brauchbar“ im Sinne der Prinzipalität gewesen sein.

Waldenburg i. Schl. Am 6. Oktober fand eine außerordentliche Generalversammlung des Ortsvereins statt, in welcher zunächst ein Kollege aufgenommen wurde. Im den Kasseler, der bisher Orts- und Bezirkskassierer zugleich war, zu entlassen, fand die Wahl eines Ortsvereinskassierers statt. Kollege Neumann wurde gewählt. Hierauf wurde der Kartellbericht erstattet. Beantragt wurde, daß die Gewerkschaftsherberge

in ein andres Lokal verlegt werden soll, da über die jetzige in Bezug auf Verpflanzung der Flehenden Klagen laut geworden sind. Beschlossen wurde, den arbeitslosen Kollegen, welche den Krankentafeln als freiwillige Mitglieder weiter angehören wollen, die Hälfte des Krankentafelbeitrags aus der Ortsvereinstafel zu bewilligen. Zum Besuche der Druckausstellung des Maschinenmeistervereins am 10. November wurden die Kollegen aufgefordert.

e. Weimar. Eine Bezirksvorsteherkonferenz des Gau Ostland-Thüringen fand am 6. Oktober hier statt, an der neben dem Gauvorstande sämtliche Bezirksvorstände teilnahmen. Gauvorsteher Prolog gab einen eingehenden Bericht über die Gauvorsteherkonferenz, an den sich eine in zustimmendem Sinne gehaltene Diskussion anschloß. Sodann beschäftigte sich die Konferenz mit dem nächsten Goutage, dessen Abhaltung nach der Generalversammlung des Verbandes für am zweckdienlichsten erachtet wurde. Dem Gauvorstande soll überlassen bleiben, je nach dem zu erledigenden Beratungsmateriale die Dauer des Goutages (einen oder zwei Tage) festzulegen; eventuell hätte bei eintägiger Dauer am Abend vorher eine vorbereitende Bezirksvorsteherkonferenz oder die Generalversammlung der Gauwirtschäfte stattzufinden. Einen breiten Raum der Konferenz nahm noch die Beratung über die neue Bezirkseinteilung ein, als deren wichtigstes Moment die Einrichtung zweier weiterer Bezirke zur Debatte stand. In Verfolg der im Laufe der Jahre geäußerten Wünsche verschiedener Mitgliedskassen und der ihm vom letzten Goutage gestellten Aufgabe hatte der Gauvorstand eine entsprechende Vorlage gemacht. Danach ist vorgesehen ein weiterer Bezirk Saalfeld durch Abtrennung eines Teils des Jenaer und des Geraer Bezirks und die Teilung des Gothaer Bezirks mit Einrichtung eines nördlichen Bezirks Mühlhausen unter Abtrennung einiger Orte des Erfurter Bezirks. Die von diesen Amputationen ihrer Bezirke betroffenen Vorstände der Thüringer (Jena) und Stthöfer (Gotha) konnten ihr volles Einverständnis mit der Vorlage nicht erklären; ihre Spezialwünsche, die ihnen von einigen Mitgliedskassen aufgetragen waren, vermochten jedoch ebensowenig eine Einmütigkeit in dieser heiklen Frage herbeizuführen, über deren endgültige Erledigung der nächste Goutage das letzte Wort zu sprechen haben wird. Schließlich drückte jedoch die Konferenz die Hoffnung aus, daß sich auf Grund der vom Gauvorstande gemachten Vorlage eine Verständigung erzielen lasse. Ein nicht minder eingehende Besprechung erfolgte wegen der in nächster Zeit vorzunehmenden Agitationsarbeit in unserm Gau, wo noch verschiedene kleinere Druckorte (Bad Sulza, Wehren, Königsee usw.) einer tariflichen und organisatorischen Bearbeitung harren, wobei auch die Wohnungsfrage eine nicht unbedeutende Rolle spielt. Die einmütigen Wege, zu einem Erfolge zu gelangen, wurden zunächst den in Frage kommenden Bezirken überlassen, denen der Gauvorstand bei Erfordern zur Seite stehen werde. Ihre Zustimmung gaben die Bezirksvorsteher zu dem Vorschlage des Gauvorstandes, die Gesamtbeiträge zur Angelegenheitsversicherung für den Gauverwalter auf die Goutage zu übernehmen. Vom Vorstehenden wurde die Aufnahme einer Statistik in den nächstjährigen Gausbericht in Anregung gebracht und dem auch zugestimmt. Die Statistik soll sich u. a. auf die Organisationszugehörigkeit erstrecken, von Angaben über spezialisierte Lohnverhältnisse soll jedoch wegen der zu erwartenden Minderhaftigkeit Abstand genommen werden. Kollege Feustel (Gera) sprach sich für die Errichtung eines Arbeitsnachweises in Gera aus. Nach Erledigung einer ganzen Reihe verwaltungstechnischer und sonstiger Fragen von weniger allgemeinem Interesse fand die von vormittags 10 Uhr ab tagende Konferenz nach 7 Uhr abends ihr Ende.

Rundschau.

Meisterprüfung. Vor der Handwerkskammer in Saarbücken bestand Kollege Peter Jeller die Meisterprüfung mit dem Prädikat „Gut“. — Kollege Willi Matthusen in Tschöe legte die Meisterprüfung vor der Altonaer Handwerkskammer gleichfalls mit Erfolg ab.

„Kunst und Kaufmann.“ Unter diesem Titel eröffnete am 13. Oktober der überaus rührige Verband der Deutschen Typographischen Gesellschaften in den Räumen des Buchgewerbehause zu Leipzig eine Ausstellung von Plakaten der deutschen Industrie. Es kommt dem Verbände darauf an, durch diese reiche Sammlung von Plakaten aller Art die Kunst in der Beklame, die Kunst im Handwerk und die Beklame als Kulturträgerin zu zeigen. Die Kunst in der Beklame soll bezeugen, daß neben dem rein Zweckmäßigen auch das Schöne und Gute betont sein muß, damit die Plakatreklame, immer wieder neu belebt, sich als ein wichtiges Beklameinstrument erweise. Dadurch kann der Kunst im Handwerk ein fruchtbarer Boden geschaffen werden, was wiederum enge Beziehungen zwischen dem Handwerk und der schaffenden Kunst ermöglicht. Aber auch von dem hohen Stande der Technik in der graphischen Industrie legt die Plakatausstellung herabdes Zeugnis ab. Somit ist die Beklame als Kulturträgerin zu betrachten, was für die Konsumenten ebenso wie für das Volk von gleicher Wichtigkeit ist. Jeden Betrachter, sei er Fabrikant, sei er Verkäufer oder Käufer, will die Ausstellung zum richtigen „Sehen“ anregen. Es traf sich gut, daß am Eröffnungstage der jüngsten Ausstellung des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften die Konstitutionierung der Arbeitsausschüsse für die Internationale Buchgewerbausstellung

in Leipzig stattfand. Eine statliche Versammlung der hervorragenden Vertreter des Buchgewerbes, der Wissenschaft und Kunst, des Handels und der Industrie trat am gleichen Tag im Leipziger Buchgewerbehause zusammen. Der mancher von ihnen nahm Gelegenheit, den unteren Ausstellungsräumen einen Besuch abzustatten. Zweifellos wird die umfangreiche Ausstellung, die aus den reichen Beständen des Buchgewerbevereins an ausländischen Plakaten noch willkommene Ergänzung erfuhr, einen guten Eindruck auf alle Besucher gemacht haben. Das Unternehmen ist wiederum ein Beweis dafür, daß die Zentrale der teidnischen Vereinigungen der deutschen Buchdruckergehilfen vor keinem Opfer zurückschreckt, wenn es gilt, erspriehliche Arbeit für das Gesamtgewerbe zu leisten.

Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914. Am 12. und 13. Oktober wurden in Leipzig in zwei von Leipziger und auswärtigen Fachgenossen, Künstlern und sonstigen Interessenten — etwa 300 an der Zahl — besuchten Versammlungen die Arbeitsausschüsse der Ausstellung gebildet. Die Versammlung wurde namens der sächsischen Staatsregierung und namens der Stadt Leipzig begrüßt. Als Vertreter der Ständigen Ausstellungskommission sprach Dr. Heimann (Berlin). In einer bedeutenden Rede legte Dr. Wolfmann, der erste Vorsitzende der Ausstellung, die Ziele des Unternehmens dar. Veranstalter sei der Deutsche Buchgewerbeverein, der damit den Stand des geistigen aller Gewerbe demonstrieren und die Eigenarten und Fortschritte der einzelnen Nationen zeigen wolle. Dank dem großen Entgegenkommen, welches das Unternehmen von allen Seiten erfahren habe, ist bereits ein Garantiefonds von nahezu einer Million gezeichnet; eine zweite Million ist noch zu erwarten. Vom Auslande haben Österreich-Ungarn, Frankreich, England, Amerika, Holland, Dänemark, Schweden, Belgien u. a. bereits zugegagt, teils unter offizieller Beteiligung der betreffenden Regierungen. Die Mitwirkung von Japan und China steht in sicherer Aussicht. Eine Eigenart der Ausstellung wird darin bestehen, daß sie das, was sie zeigen will, möglichst nicht an toten Objekten demonstriert, sondern all die vielen interessanten Arbeitsvorgänge in lebendiger Bewegung veranschaulicht. Der Besucher wird das Buch, die Zeitschrift, die Zeitung usw., von der Papierzeugung beginnend, vor sich entstehen sehen und die vielen Hunderte von Maschinen und die Tausende von Menschenhänden in rastloser Tätigkeit beobachten können. Dabei wird man auch alle verwandten Industrien, wie die Schriftgießerei, die zahlreichen Illustrationsmethoden, die Buchbinderei und vieles andre studieren können. Aus der Versammlung heraus wurde eine Reihe von sehr guten Anregungen gegeben, so beispielsweise die, in einer buchgewerblichen Schiedskammer allerlei Geschmackslosigkeiten zusammenzustellen, die Kataloge zu reformieren, die Schriftbilder zu verbessern, d. h. sich von allen künstlerischen Marotten freizuhalten und nur die Klarheit der Schrift als höchstes Ziel zu betrachten. Am Schlusse der gemeinsamen Tagung der Arbeitsausschüsse wurde das Ausstellungsgelände am Fuße des Völkerschlachdenkmal besichtigt, das über 400 000 qm groß ist.

Die Tarifgemeinschaft der Chemigraphen und Kupferdrucker im Jahre 1911. Der kürzlich erschienene Geschäftsbericht bringt zunächst die neue Liste der 154 tarifreuen Firmen; zugetreten sind 15 neue Firmen, 12 Firmen mußten aus dem Verzeichnisse gelöscht werden. Von den fünf bestehenden Schiedsgerichten haben vier getagt, die 18 Klagen zu entscheiden hatten. Trotzdem die Arbeitslosenziffer gegen das Vorjahr zurückgegangen ist, kann festgestellt werden, daß die Inanspruchnahme der Arbeitsnachweise gegen das Vorjahr eine wesentliche bessere war. Sämtliche Prüfungskommissionen mußten sich mit Klagen wegen Nichterhaltung der Preiskonvention beschäftigen. In acht Fällen hatte das Tarifamt zu entscheiden. Zwei Firmen, die es ablehnten, auf gewerbsmäßige Preise zu halten, wurden aus der Tarifgemeinschaft ausgeschlossen, während zwei andre Firmen sich zur Zahlung einer Buße von je 300 M. bereit erklärten, die in die Kasse der Tarifgemeinschaft geflossen sind. Die übrigen versprachen Besserung. Sonstige aus dem Tarif sich ergebende Streitfragen wurden auf schriftlichem Wege mit den Parteien oder mit den Kreisvertretern beigelegt. In etwa Jahresfrist wird der Tarifausgleich über den Fortbestand der Tarifgemeinschaft und damit über die Revision des Tarifs zu entscheiden haben. Zu diesem Zwecke sollen in den nächsten Monaten statistische Fragebogen an die Mitglieder der Tarifgemeinschaft versandt werden, um einen Überblick über die Tarifgemeinschaft zu bekommen.

Von der Tagung der Bundes Deutscher Bodenreformer. Die diesjährige Tagung des Bundes Deutscher Bodenreformer fand vom 4. bis zum 7. Oktober in Posen statt. Eine große Reihe namhafter Volkswirtschaftler und bekannter Sozialpolitiker nahm daran teil. Professor Dr. Kraft sprach als Arzt und Hygieniker und brachte eine erhellende Fülle wissenschaftlich begründeten, statistischen Materials bei, das selbst dem größten Optimisten in bezug auf die Wohnungsfrage klar machen mußte, daß es so wie bisher im Deutschen Reich nicht weiter gehen könne. Geburtenrückgang, Strophulose, Mochitis, Luberulose und wie die Wohnkrankheiten alle heißen, die das Mark der Jugend verflümmern, den sechsten Teil der Kinder schon im Säuglingsalter dahinsraffen, Hunderttausende von Menschen dem Stedtum, dem vorzeitigen Tode weihen durch das Massengrab unfres Volkes: die stolz ihr Haupt in die Höhe erhebende Mietkasernen und das alles, weil man den Grund und Boden zum Spekulationsobjekt, zur Handelsware gemacht hat, die

Tausenden von Nichtstauern mit dem schön klingenden Titel „Terrainteressenten“, die nimmerfatten Tischen füllt, Wohnstätten und Lebensmittel aber künstlich zu schwindelhafter Höhe treibt infolge der Mängel des bestehenden Boden- und Hypothekenrechts. Hervorhebung verdient besonders noch der Vortrag des bekannten Pädagogen und Universitätsprofessors Dr. Rein (Jena) über: „Jugenderziehung und Bodenreform“. Er erinnerte darin u. a. an den Bund der Terrainteressenten, der der deutschen Lehrerschaft den Vorwurf der Halbbildung gemacht habe, weil ein Teil von ihr der Bodenreform beigetreten sei. Der andre Teil werde sich das nicht zweimal sagen lassen und dem Bunde Deutscher Bodenreformer schon aus dem Grunde beitreten, weil nur der „Halbgebildete“ sei, der kein Herz für sein Volk habe. Andre Redner führten die hauptsächlichste Ursache der Preissteigerung der Lebensmittel und Mieten auf die Mängel unfres Bodenrechts zurück. Den interessantesten Schluß der großen Vortragsreihe bildete Damaskos Programmrede über die Reichsbesitzsteuer, die eine Grundrentensteuer sein müsse. Der Bund Deutscher Bodenreformer ist bestrebt, unabhängig von parteipolitischen und religiösen Fragen im Interesse des ganzen Volkes durch die von ihm vertretenen volkswirtschaftlichen Wahrheiten die öffentliche Meinung aufzuräumen. Die Zahl der körperschaftlichen Mitglieder nicht eingerechnet, zählt der Bund heute bereits etwa eine Million und zweihunderttausend Anhänger. Seine Einnahmen haben sich in einem Jahre vervierfacht. Man kann also wohl sagen, daß die Bodenreform in Deutschland zu den bedeutsamsten Bewegungen gehört, die auf eine Umgestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse hinarbeitet. Es ist nur zu wünschen, daß das Verständnis für die vielseitigen volkswirtschaftlichen und sozialethischen Aufgaben der Bodenreformbewegung in immer weitere Kreise, namentlich innerhalb der Arbeiterschaft, dringt.

Ausförrung. Weil sie sich weigerten, eine neue Bestimmung in der Fabrikordnung zu unterschreiben, die den § 124 der Gewerbeordnung ausschalten soll, wurden die Arbeiter der Zigarettenfabrik Nestor Gianacis in Frankfurt a. M. ausgesperrt. Der Absatz 4 des angezogenen Paragraphen gibt den Arbeitern das Recht, die Arbeit ohne Stöcklohn nicht für ihre ausreichende Beschäftigung sorgt. Nach der von der Firma verlangten neuen Bestimmung sollten die Arbeiter ihr die Berechtigung zuerkennen, Personarbeit zu jeder Zeit anordnen zu können. Da die Arbeiter in Akkordlohn arbeiten, wäre ihnen damit der von der Gewerbeordnung ausgesprochene Schutz vor unzureichender Beschäftigung genommen worden. Außerdem hätte es die Firma in der Hand gehabt, ihr mißliebige Arbeiter durch Erteilung eines unzureichenden Wochenpensums auf einen Hungerverdienst zu setzen. Wegen Verweigerung der Unterschrift wurden von der Firma 39 Arbeiter entlassen. Über die **Ergebnisse der Fabrik** wurde von den Frankfurter Gewerkschaften dem Boykott verhängt.

Gewerbegerichtswahl in Erfurt. Bei der vom 9. bis 11. Oktober stattgehabten Wahl von Beisitzern zum Gewerbegericht erlirigte sich eine Beteiligung der Arbeitnehmer, weil in allen fünf Gruppen nur je eine Vorschlagsliste eingereicht war, und zwar die vom Gewerkschaftsartelle; sämtliche 22 Arbeitnehmerkandidaten waren mitin als gewählt zu betrachten. Auch in der Gruppe 2 und 5 der Arbeitgeber war keine Wahl notwendig, weil nur die vom Kartell aufgestellte Liste eingereicht war. Es fand demnach nur in der ersten, dritten und vierten Gruppe je eine Wahl statt, die auch ein äußerst günstiges Resultat zeitigte. Von im ganzen 44 Eignern haben nunmehr die freien Gewerkschaften 39 und die Gegner 5 Eige inne.

Selbstmorden aus der letzten Volkszählung. Die endgültigen Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1910, wie sie in den Vierteljahrshöften zur Statistik des Deutschen Reichs mitgeteilt werden, enthalten manches Bemerkenswerte. So stand z. B. der jüngste verheiratete „Mann“ im Alter von 15 Jahren. Die 16jährigen wiesen schon 16 Ehemänner, darunter bereits einen jungen Witwer auf, die 17jährigen 63 Ehemänner, darunter 1 Witwer, und die 18jährigen 511 Ehemänner, darunter 8 Witwer und 1 Geschiedene. Die jugendlichen Ehefrauen standen gleichfalls im Alter von 15 Jahren; es wurden deren 64 gezählt. Unter den 539 16jährigen Ehefrauen gab es bereits 10 verwitwete und 1 wieder Geschiedene. Mehr als 100jährige Männer zählte die Statistik 15, von denen 2 lebig, 1 verheiratet und 12 verwitwet waren. Die größere Langlebigkeit des weiblichen Geschlechts erblickt daraus, daß 48 über 100jährige Frauen gezählt wurden, von denen 4 lebig, 2 verheiratet und 42 verwitwet waren.

Gewerkschaftsnachrichten. In den Leppichwebereien in Dölnitz streiten 500 Schaufner wegen Nichtbewilligung gestellter Lohnforderungen. — Der Streik der Steinseher in München wurde durch Schiedspruch des Einigungsamts, das die Arbeitgeber angerufen hatte, für beendet erklärt. In dem Schiedspruch wurde ausgesprochen, daß die Niederlegung der Arbeit durch die Steinseher eine Verletzung des Tarifvertrags sei, daß aber auch die Unternehmer den Vertrag verletzt hätten, als sie die Einberufung einer Schlichtungskommission ablehnten. Trotz der Aufhebung des Streiks wird die Beilegung der Differenzen noch geraume Zeit in Anspruch nehmen. — Die Lohnbewegung der Tabakarbeiter in Bremen und Hemelingen nahm bis jetzt einen günstigen Verlauf für die Arbeiter. Ohne Arbeitseinstellungen wurden bereits bei 62 Firmen Lohnzulagen für 732 Arbeiter und Arbeiterinnen erzielt.

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 17. Oktober 1912.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 121.

Verschiedene Eingänge.

„Der Kapitalismus im Altertum.“ Studien über die römische Wirtschaftsgeschichte von Joseph Salvioli, Professor an der Universität Neapel. Nach dem Französischen überfetzt von Karl Kautsky jun. Mit einem Vorworte von Karl Kautsky. Preis broschiert 2,50 Mk., gebunden 3 Mk. Aus dem Inhalte heben wir hervor: Die Anfänge des Reichthums. — Das mobile Kapital. — Der Großgrundbesitz. — Das kleine Grundeigentum. — Die Güterproduktion. — Die landwirtschaftliche Produktion. — Der Kapitalismus. — Die Wirtschaftsverfassung. — Der wirtschaftliche Zusammenbruch. — Die Wirtschaft des Altertums. — Zu beziehen ist das Buch vom Verlag J. F. W. Diez Nachfolger in Stuttgart.

Briefkasten.

F. W. in W.: Ja; wenden Sie sich an die zuständige Versicherungsanstalt, d. i. diejenige, welche die erste Karte ausstellte. — O. R. in Effen: Eಂಬnung in gutem Zustand eingetroffen. Von Begleitchrift Kenntnis genommen. Einstweilen besten Dank für zeitweilige Überlassung der für uns so wichtigen alten Fachschriften. — Veritas und viele andre: Freundlichst dankend quittieren wir hiermit summarisch den Empfang der eingelangten Sonderabdrücke des ausführlichen Berichts über die Prinzipalversammlung in Düsseldorf. Wie an voriger Nummer ersichtlich, hat uns diese schnelle Information gute Dienste geleistet. — G. S. in F.: Betreffende Nummer war zu stark belastet, daher leider unmöglich. Brief gelangte erst mit dem zweiten Bestellgang in unsere Hände. — P. R. in W.: Findet Verwendung. — U. C. in E.: Sie gehen von total falschen Voraussetzungen aus. — R. S. in Breslau: 6,05 Mk. — U. R. in Berlin: 1,85 Mk. — F. Sch. in R.: 1,85 Mk.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 2, Chamissoplatz 5 II. Fernsprecher: Amt Kurfürst Nr. 1191.

Bekanntmachung.

Zur Verichtigung des am 2. November neuer erschienenen Adressenverzeichnisses werden diejenigen Bezirksvorsteher und Kassierer bzw. Vorstehenden der größeren Mitgliedschaften, die ihre Wohnung verändert und diese Veränderung in „Korr.“ noch nicht bekanntgegeben haben, ersucht, ihre neue Adresse bis spätestens 24. Oktober der Hauptverwaltung, Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II, anzugeben.

Berlin, den 14. Oktober 1912.

Die Hauptverwaltung.

Kottbus. Der Seher Bruno Schollbach, geb. in Berlin am 11. September 1891 (Hauptbuchnummer 86677, Berlin 5810), wird hiermit aufgefordert, den am 19. September hier erhaltenen Stiefelvorstoß von 3 Mk. unverzüglich nach hier einzulösen. Sch. gab in Berlin an, über Brandenburg nach Reglin in Stellung zu reisen, ist aber weder in Brandenburg noch in Reglin eingetroffen. Die Verbandsfunktionäre wollen Sch. auf diese Notiz hinweisen, resp. ihm die 3 Mk. abziehen und an Robert Rensch, Amtsreich 18, einfordern.

Potsdam. Um Angabe der Adresse des Buchdruckers Julius Seiger, geb. am 13. Mai 1867, angeblich in

München (oder Paris)?, zuletzt in Brandenburg a. S., ersucht der Vorsitzende des Schiedsgerichts, Erich Krüger, Potsdam, Heiligengeiststraße 3.

Adressenveränderungen.

Eggenfelden. Vorsitzender: Rudolf Pfister, Pfarrkirchner Straße; Kassierer: Christian Burthardt, Fischerstraße.

Rödigshütte (D.-Schl.). Vorsitzender: Johannes Rnoch, Puddlerstraße 11 I; Kassierer: Alois Wiczorek, Rattowiger Straße 33.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Erfurt der Seher Artur Frischmuth, geb. in Böhmek 1894, ausgel. das. 1912; war noch nicht Mitglied. — In Jmenau der Seher Max Ranggut, geb. in Jmenau 1886, ausgel. das. 1905; war schon Mitglied. — A. Stange in Erfurt, Friedrich-Wilhelm-Platz 6/9.

In Vörrach der Seher Mathäus Reiner, geb. in Veringendorf (Hohenzollern) 1892, ausgel. in Hechingen 1910; war schon Mitglied. — U. Unger, Spitalstraße 68.

In Ludwigschafen a. Rh. der Drucker Richard Scherling, geb. in Altenburg (S.-M.) 1881, ausgel. in Waldshut (Waden); war noch nicht Mitglied. — Hermann Rost, Hartmannstraße 4 II.

In Marktneutirchen der Seher Richard Diehsch, geb. in Weipensels 1894, ausgel. das. 1912; war noch nicht Mitglied. — Oswald Große in Chemnitz, Newiger Straße 8.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Aus den von den Herren Reisekasserverwaltern eingelangten Ausweisen über nichtbezugsberechtigte und ausgesetzte Mitglieder geht hervor, daß ein nichtbezugsberechtigter Seher namens Georg Laging aus Gannper (Hauptbuchnummer 6670), auf Grund einer Bescheinigung, daß sein Quittungsbuch zur Prüfung der Hauptverwaltung überfandt sei, an einigen Bahnhöfen Vikarium erhoben hat. Da ein auf den Namen Laging ausgestelltes Buch nicht eingegangen ist, auch die angegebene Hauptbuchnummer einem andern Kollegen gehört, so bitten wir die Herren Funktionäre um Abnahme und Einfindung der Bescheinigung, falls diese vorgezeigt wird, und um eingehende Prüfung der Papiere des Reisenden.

— Aus Breslau wird mitgeteilt, daß dort der Drucker Gottlieb Minovsky mit einem selbstgeschriebenen Gesuch, in dem er seine Verwundungen und Leiden schildert, die er bei einem Unfall in Warschau und bei seiner Internierung in Sibirien erlitten haben will, in den Druckereien um Unterstützung bittet, damit ihm die Weiterreise nach der österreichischen Grenze ermöglicht wird. Da dem Genannten ein Finger an der linken Hand fehlt, er außerdem eine große Narbe an der rechten Hand und eine entstellende Narbe am rechten Auge hat, so schenkt man seinen Angaben Glauben und gibt ihm reichlich Unterstützung, die schon am ersten Tage völlig ausreichend für die Weiterreise gewesen wäre. Wie jetzt festgestellt wird, befindet sich Minovsky aber noch nach sechs Tagen in Breslau, prahlt auf der Verberge mit größeren Geldebeträgen und reißt Glossen über das gutegehende Geschäft. — Wir bringen Vorstehendes zur Kenntnis der

Kollegen, um zu verhindern, daß die Weiterreise des Unterstützungsbedürftigen eine unnötige Verzögerung erleidet.

— Die Herren Reisekasserverwalter werden gebeten, das Quittungsbuch des Seher Emil Pfandke aus Olagau (3060 Osterreich-Thüringen, Hauptbuchnummer 92145) zur Prüfung an die Hauptverwaltung einzusenden. Dem Kollegen Pfandke ist darüber eine Bescheinigung auszustellen; auch bitten wir um Angabe einer Adresse, an die dem Kollegen weitere Mitteilungen gemacht werden können.

Versammlungskalender.

Ashersleben. Maschinenmeisterversammlung Sonnabend den 19. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Kaiserhof“.

Stiefelb. Korrektorenversammlung Dienstag, den 22. Oktober, abends 7 Uhr, bei Hofmeyer, Ritterstraße.

Stieglitz. Versammlung Sonntag, den 20. Oktober, vormittags 10 Uhr, in der „Kaiserhof“, Berlinstraße.

Sargsdorf. Versammlung Sonnabend, den 19. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Schützenhaus“.

Chemnitz. Maschinenmeisterversammlung Sonnabend, den 19. Oktober, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, in den „Drei Raben“.

— Maschinenmeisterversammlung am Sonnabend, den 19. Oktober, abends 9 Uhr, im Restaurant „Patria“, Reiterstraße 14.

Darmstadt. Bezirksversammlung Montag, den 21. Oktober, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Bismarckstraße 19.

Dresden. Stereotypen- und Galvanoplastikerversammlung Sonntag, den 20. Oktober, nachmittags 4 Uhr, bei Schnab.

Düsseldorf. Stereotypen- und Galvanoplastikerversammlung Sonntag, den 20. Oktober, vormittags 10 1/2 Uhr, im Lokale von W. Schmäder, Zimmermannstraße 33a.

Erfurt. Allgemeine Versammlung in der Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 20. Oktober, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Eißhof“ (Kleiner Saal).

Essen. Bezirksmaschinenmeisterversammlung Sonnabend, den 19. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinstokale, Wiehofer Straße.

Halle a. S. Versammlung Sonnabend, den 19. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Volkspart“, Burgstraße 27 (Kartellzimmer).

Hersfeld. Versammlung Sonnabend, den 19. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Kaiserhof“, Berlinstraße.

Hirschberg i. Sch. Bezirksversammlung Sonntag, den 20. Oktober, vormittags 10 Uhr, im „Goldenen Schwert“, Markt 11/12.

Hildner. Bezirksversammlung Sonntag, den 17. November, in Neuwid a. Rh. Anträge bis 3. November an den Vorstehenden.

Leipzig. Korrektorenversammlung Montag, 21. Oktober, abends 7 Uhr, im Restaurant „Johannistal“, Hospitalstraße 22.

Ludwigschafen a. Rh. Versammlung Sonnabend, den 19. Oktober, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im „Bräutertopf“.

Magdeburg. Maschinenmeisterversammlung am Sonnabend, den 19. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Waldenfeiner“, Breiter Weg 168 II.

Mainz. Bezirksversammlung Sonntag, den 20. Oktober, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Brauhaus zum Gutenberg“, Franziskanerstraße.

Münzberg. Versammlung der Verbandsmitglieder Mittelstauns (Münzberg, Korb, Erlangen, Schwabach usw.) Sonntag, den 20. Oktober, vormittags pünktlich 10 Uhr, in der „Goldenen Rose“, Am Webersplatz.

Opladen. Versammlung Sonntag, den 27. Oktober, vormittags pünktlich 10 Uhr, im „Gasthof „Zur Krone“.

Planer i. B. Versammlung Sonnabend, den 19. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, „Schiffersgarten“.

Potsdam. Versammlung Sonnabend, den 19. Oktober, abends 8 Uhr, im Lokale, Kaiser-Wilhelm-Straße 38.

Schweidnitz. Versammlung Sonnabend, den 19. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinstokale.

Wiesbaden. Versammlung Sonnabend, den 19. Oktober, im Lokale des Herrn Reimann, Wöhrstraße 23a.

Wiesl. Bezirksversammlung Sonntag, den 20. November, nachmittags 4 Uhr, in Eßleben. Anträge bis 30. Oktober an den Vorstehenden.

Wilmersdorf. Versammlung Sonnabend, den 19. Oktober, abends 9 Uhr, im Restaurant Emil Seife, Wilmersdorfer Straße 69.

Der Zukredene ist glücklich. Der Wahrheit dieses Satzes zum Siege zu verhelfen, ist besonders heututage ein großes Verdienst. Solch unbefrittenes Verdienst gebührt besonders dem rühmlichst bekannten und bestbewährten Versandgeschäft Jonaß & Co., Berlin N. S. 407, dessen Kundenkreis sich auf fast 30000 Orte Deutschlands erstreckt und dessen Verkauf allein über 25000 Taschenuhren beträgt. Diese angesehene Firma ist eifrig bemüht, alle Leser dieser Zeitung zufrieden zu stellen. Deswegen hat sie einen sehr umfangreichen Katalog (600 Seiten stark und 4000 Abbildungen) in

eleganten Ausstattung hergestellt, worin alle möglichen Artikel (Taschen- und Wanduhren, Schmuckstücken, Geschenkartikel aller Art, Musikinstrumente, Sprechmaschinen, fotografische Apparate usw.) mit genauer Beschreibung aufgeführt sind. Gewiß findet jeder Passende. Bestellungen werden prompt erledigt. Die Firma gestattet sogar erleichterte Zahlungsweise, also Teilzahlung bei bequemen monatlichen Raten. Näheres enthält der reich illustrierte Prachtatlas, der gratis und franko verschickt wird. Wenden Sie sich ungefäumt an Jonaß & Co., Berlin N. S. 407, Belle-Alliance-Straße 3.

Gelegenheitskauf! lithographische in Anstalt. In U. Weg. Grob. Rundentz. neue Maschinen u. mod. Material vorb. sol. Billig z. verk. Otto Kerschbaum, Zwölft u. 18, Berlinstraße.

Wagner. Die Meisterprüfung, geb. zu kauf. gesucht. Off. u. B. F. 91, Dresden, Postamt 17.

Komplettgießmaschine sowie **Kochkessel**, gebraucht, aber gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 105 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zuverlässiger, gewandter Korrektor für Werk- und lithographisch nach einer Stadt am Oberstich zu suchen. Bei zufriedenstellender Leistung dauernde Kondition. Werte Off. mit Lohnanspruch, Zeugnisabschriften unter Nr. 151 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtiger Altzidener zur Herstellung von Schriftproben für sofort in dauernde Stellung gesucht. Schriftgießerei E. F. Fißli, Leipzig, R. 164

Einem tüchtigen **Fertigmacher und Hühnerhobler** der auch an der Präsmaschine arbeiten kann, sucht Schriftgießerei Fißli, Frankfurt a. M.

Tüchtiger Fuhrer zu sofortiger Aufnahme gesucht. 166 Ernter Gut, Dresden.

Sezetterentypen (Hach) für kleinen Betrieb nach Drucken hat gesucht. Offerten mit Zeugnisabschrift und Gehaltsansprüchen an die Geschäftsstelle unter Nr. 147 erbeten.

Wettbewerb zur Erlangung einer Neujahrskarte für den Vorstand des Gaus Schlesien (V. d. D. B.). Offen für alle Verbandsmitglieder dieses Gaus.

Format bis 9 1/2 x 15 cm. Zullässig zwei Farben. Bronze zählt als eine Farbe. Nur Schriftgießereimaterial ist zugelassen. Text: „Die besten Wünsche zum neuen Jahre 1913. Der Vorstand des Gaus Schlesien (V. d. D. B.) dankt allen Mitarbeitern für die gewährte Unterstützung und verbindet zugleich die Bitte, auch im neuen Jahre für die Organisation wirken zu wollen.“ Kleine Abänderungen oder Umstellungen gestattet. Die Entwürfe sind mit einem Kennworte zu versehen. Ein vorschlossenes Kuvert mit demselben Kennworte, die vollständige Adresse des Teilnehmers enthaltend, ist beizufügen. Einlieferungsfrist bis zum 20. November 1912. Poststempel gilt als Einlieferungsfrist. Die Dowerung übernimmt eine nicht in Schlesien thron Sitz habende Typographische Vereinigung. Preise: 12, 10, 8, 6, 5, 4, 3 Mk. Mehr als einen Preis erhält kein Teilnehmer. Alle Entwürfe gehen in das Eigentum des Kreises Breslau des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften über. Die prämierten Entwürfe dürfen anderweitig nicht ausgeführt werden. Alle Einsendungen sind zu richten an: Richard Hoforichter, Breslau 12, Kleitschkastraße 16. [159]

Ein Herr nach jedem Orte zu suchen, d. h. tüchtig sich als Fuhrer od. Fuhrer des Gaus zu verändern. Angebote unter W. 2. 1 Hauptpostamt Dresden erbeten. [172]

Bei Magen- und Darmleiden,

Blutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Nervenkrankheiten, Blutarmen Zuständen, bei denen eine Mehrung der Blutmenge und Besserung der Blutbeschaffenheit notwendig ist, z. B. nach Blutverlusten (Operationen, Wochenbetten usw.), nach überstandenen erschöpfenden Krankheiten, z. B. Influenza, werden warm empfohlen Trankturen im Hause mit

Ramscheider Stahlbrunnen.

„Das Ramscheider Wasser hat ein sehr großes Heilgebiet. Von großer Bedeutung ist dieses Wasser zunächst bei der Chlorose (Bleichsucht) und Anämie (Blutarmut). Aber abgesehen von der Chlorose und Anämie zeigen solche milde Eisenwässer wie das Ramscheider eine unzweifelhaft günstige Wirkung auf Magen und Darm.“ — „Die Versuche haben sehr befriedigt; besonders habe ich den Brunnen angewendet nach Magen- und Darmleiden, und ich habe gefunden, daß er gerade hierbei vorzügliche Wirkung ausübt, nicht nur auf die Funktionen des Magens, sondern auch auf den Allgemeinzustand.“ — „Das Ramscheider Stahlwasser ist hochgradig eisenhaltig, leicht bekömmlich und gut verdaulich. Die Patienten, die es genommen haben, haben sich stets wohlgeföhlt, haben es gern getrunken und haben an körperlichem und seelischem Wohlbefinden gewonnen.“ — Ausführliche Mitteilungen über Kurerfolge, Bezug des Brunnenwassers kostenlos durch: Ramscheider Stahlbrunnen, Wopparde a. Rh. S 99.

Liedertafel Gutenberg

von 1877. Hamburg-Altona.

Sonntag, den 17. November, nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokale Restaurant Eickelberg, Kleine Rosenstraße 16: [107]

Generalversammlung.

§ 12. Anträge zu den Generalversammlungen sind drei Wochen vorher schriftlich beim Vorstand einzureichen. Der Vorstand.

Engelhardt's Buchdrucker-Agenda für das Jahr 1913

erschient in den nächsten Tagen!

Mit auswechselbarem Inhalt in eleganter Decke, Notizblock und Bleistift 1,50 Mk. Einlagen für vorjährige Bezahler 50 Pf., Porto besonders. Die Ausgabe 1913 zeichnet sich wiederum durch präzise Ausarbeitung und übersichtliche Anordnung des Textes bzw. der einzelnen Gesetze aus. In übersichtlich-interessanter Weise unterrichtet die Agenda über die neue Reichsversicherungsordnung und das Angestelltenversicherungsgesetz, Kranken- u. Unfallversicherungsgesetz, Invaliden- und Altersversicherung. Ferner sind behandelt: Gewerbe-, Handels- und Preßgesetz sowie Bürgerliches und Strafrecht! Lohn- und Buchdruckpreistarif bilden neben verschiedenen Berechnungstabellen und dem Kalendarium einen für jeden Buchdrucker besonders wertvollen Abschnitt! Alle bis 30. Oktober eingehenden Bestellungen werden zum Subskriptionspreise von 1,30 Mk. expediert. Porto 10 Pf. besonders. Verlag von

Engelhardt's Bezugsquellen für das graphische Gewerbe, Leipzig-R.

Dem Verband und seinen Mitgliedern gewidmete und bestens eingeführte empfehlenswerte Werke.

Konrad Eichler, Reisehandbuch für die organisierten Buchdrucker Deutschlands. Mit Karte 1,50 Mk.
W. Krahl, Deutsches Buchdruckerliederbuch 1,25 Mk.
Schweichert-Krahl, Festhymne, 4stimmiger Männerchor mit Begleitung. Klavierauszug 2 Mk., Stimmen à 20 Pf., Orchester 3 Mk.
Schweichert-Krahl, Festmarsch für Streichorchester mit Schlußchor. Klavierauszug 3 Mk., Stimmen à 20 Pf., Orchester 6 Mk.

Ausführliche Prospekte gratis und franko.

Zu beziehen durch die Herren Verbandsfunktionäre oder direkt vom Verlage Radcliff & Hille, Leipzig.

Dieth. Härtels Bücherverand

(R. Siegl), München 80 7, Holzstraße 7. Sachliteratur, Werte, Musikalien u. Theaterstücke. Katalog unberechnet und frei. Die Kleisterergrüß. Buchdruckersprüche von Otto Meyer. Aufschlagskomplex 50 Pf.

Verleger: E. Döblin in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: Willi Krahl in Leipzig. — Druck von Radcliff & Hille in Leipzig.

Typographia

Gesangverein
Berliner Buchdrucker
und Schriftgiesser.

Sonntag, den 27. Oktober, vormittags pünktlich 10 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Ohmstraße: [170]

Generalversammlung.

Tagesordnung: Jahresbericht des Vorstandes; Vereinskassen; Neuwahl des Vorstandes; Eventuelle Statutänderung; Verschiedenes.

Anträge sind bis Mittwoch, den 23. Oktober, in der Vorstandssitzung („Klubhaus“) schriftlich einzureichen.

Der äußerst wichtigen Tagesordnung wegen ist vollzähliges Erscheinen der Mitglieder dringend geboten.

Achtung Sänger! Von morgen ab beginnen die Übungsstunden pünktlich um 9 Uhr. Der Vorstand.

Der Schweizerdegen

Hans Lang

sucht in Gerippen (Wursth.) in Kondition, wird ersucht, seine Adresse an den Untersechsten einzuliefern. Die Herren Verbandsfunktionäre werden höflich gebeten, L. auf diese Notiz aufmerksam machen zu wollen. Saarbrücken, 12. Oktober 1912. [161]

Fritz Sattler,
Gutenbergsstraße 26 I.

Welcher Kollege weiß den Aufenthalt des

Korrektors D. Nicolai

früher in Sömerin i. M., Lauterbach, Bitterfeld? Vorkauslagen vergüte ich. Korrektor Keller, Köln a. Rh., Gertrudenstraße 35. [162]

Zigarren zu Engrospreisen. Preisliste zur Verf. KARL BOHLMANN, Bremen, Meyerstr. 38.

Beilenmaß mit sämtlichen Einrichtungen 20 Pf. E. Fröh, Frankfurt am Main 3.

Verein Berliner Buchdruckmaschinenmeister

(M. d. V. d. D. S.)

Am Montag, dem 21. Oktober 1912, abends 8 1/2 Uhr, veranstaltet obiger Verein im großen Saale des Etablissements „Neue Welt“, Hasenheide, eine

Hundertjahrfeier

zur Erfindung der Schnellpresse,

verbunden mit Drucksachen- und Modellausstellung.

Durch gütige Mitwirkung der Berliner „Typographia“ sowie Vorträge historischen und technischen Inhalts, verbunden mit Lichtbildern, verspricht diese Feier einen angenehmen, anregenden und würdigen Verlauf zu nehmen. Die Ausstellung dauert bis Freitag, den 25. Oktober, und steht jedem Interessenten in der Zeit von vormittags 10 bis abends 10 Uhr zur freien Besichtigung offen. Ein offizielles Festprogramm gelangt am Tage der Feier sowie während der Dauer der Ausstellung zur Ausgabe.

Wir erwarten, daß diese Veranstaltung bei allen im graphischen Gewerbe untergebrachten Spezialgruppen ein lebhaftes Interesse hervorruft und sehen einer regen Anteilnahme mit Freuden entgegen.
Der Vorstand. J. A.: E. Maraun.

Graphische Vereinigung Dresden.

Sonabend, den 19. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Zum Senefelder“, Kaulbachstraße 16: Vortrag des Herrn Kunstschritstellers M. Menzer über: „Dresdens Baukunstdenkmäler“. Ausstellung von Briefköpfen aus der Praxis (mit Referat). Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. [169]

Strebsame Setzer erwerben

zum Subskriptionspreise von 1 Mk. pro Lieferung das in 10 Heften erscheinende, neu bearbeitete und ergänzte Werk

Die Lehre vom Akzidenzsatz

von Bauer-Waldow. [124]

Die lehrreichen, mit je 8 besonderen zeitgemäßen Beilagen ausgestatteteten Lieferungen von Bauer-Waldows Akzidenzsatz sind so recht geeignet, strebsame Setzer systematisch in den Akzidenzsatz einzuführen. Eingehende Behandlung der Materie zeichnet das Werk vor allen andern aus. Bis jetzt sind 4 Lieferungen erschienen!

Verlag Julius Neiser, Leipzig.

Allen Herren Kollegen und Freunden von nah und fern für die mir zu meinem 50jährigen Berufsjubiläum erwiesenen Ehren, Zuschriften und Besuchen meinen herzlichsten Dank! [100]

Berlin, 12. Oktober 1912.
Jd. Gallen.

Bierkrug

mit schön handgemaltem und eingebranntem Buchdruckerwappen und Insehrift: „V. d. D. S.“, zu Jubiläums- oder sonstigen Gelegenheitsgeschenken sehr geeignet, 1/2 l 4,50 Mk., 1/4 l 1,6 Mk., empfiehlt K. Siegl in München, 80 7, Holzstraße 7. Katalog gratis.

Am 12. Oktober verschied schnell und unerwartet unser lieber Kollege, der Setzer [174]

Heinrich Becker

im 46. Lebensjahre.

Sein ruhiger, offener Charakter sichert ihm ein bleibendes Andenken. Leipzig, den 14. Oktober 1912.

Das Personal der Firma Thalacker & Schöffer.

Am Sonnabend, dem 12. Oktober, verschied unser lieber Kollege, der Setzer

Max Schmaltz

im 46. Lebensjahre. Sein Andenken wird stets in Ehren halten [163]
Das Personal der Firma C. Grumbach, Leipzig.

Am 12. Oktober verstarb unser Kollege, der Setzer [168]

Ludwig Danzer

nach langem Nierenleiden im Alter von 30 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren

Der Ortsverein Regensburg.

Am 13. resp. 14. Oktober verschied nach langem Leiden unsere werten Mitglieder, der Setzer [167]

Oskar Gallwitz

aus Namschau, im 45. Lebensjahre und der Setzer

Max Wiesner

aus Breslau, im 35. Lebensjahre. Wir werden den Verstorbenen ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahren. Der Ortsverein Breslau.